

Deutscher Staatsbürgerpreis für Jean-Claude Juncker

„Ein Glücksfall für Europa“

Bundeskanzlerin Angela Merkel würdigt Luxemburgs Premier als wichtigen Mittler und Vermittler

VON MARC GLESENER (BERLIN)

Jean-Claude Juncker erhielt am 19. Februar in Berlin den Deutschen Staatsbürgerpreis. Bundeskanzlerin Merkel bezeichnete den Luxemburger in ihrer Laudatio als „ein Glücksfall für Europa“. Juncker habe immer wieder bei europäischen Entscheidungsprozessen eine zentrale Rolle gespielt. Der Deutsche Staatsbürgerpreis wird seit 1995 an Persönlichkeiten verliehen, die sich besondere Verdienste in der Gesellschaft erworben haben. Premier Juncker wurde insbesondere für sein Engagement auf EU-Ebene ausgezeichnet.

Zum gestrigen Festakt in der niedersächsischen Landesvertretung hieß Ministerpräsident Christian Wulff die zahlreich erschienenen Ehrengäste aus Politik und Gesellschaft willkommen. Wulff ging kurz auf die ausgezeichneten Beziehungen seines Bundeslandes mit dem Großherzogtum ein. Garant für dieses gute Verhältnis sei Jean-Claude Juncker, der überzeugte Europäer und Freund Niedersachsens.

Dass die Wahl des Staatsbürgerpreis-Kuratoriums (siehe Kasten) auf Juncker fiel, sei kein Zufall. Zu dieser Schlussfolgerung kam auch Stiftungsratsmitglied Rainer W. Conrad, der den Geehrten als eine der herausragendsten Persönlichkeiten Europas beschrieb.

Das Phänomen Jean-Claude Juncker

„Du hast mitgeholfen, den europäischen Einigungsprozess unumkehrbar zu machen“, sagte die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer sehr persönlich gehaltenen Laudatio. Die CDU-Politikerin strich den exemplarischen Einsatz ihres Kollegen Regierungschefs hervor, den sie als echtes Phänomen bezeichnete. Als solches habe er den Integrationsprozess entscheidend mitgeprägt und auch unter schwierigen Umständen voranbringen können. Dabei sei es ihm immer wieder gelungen, Kompromisse zu schmieden. Und das über Partei-



Festakt in der Landesvertretung Niedersachsens: Ministerpräsident Christian Wulff, Kanzlerin Angela Merkel, Premier Jean-Claude Juncker und Stiftungspräsident Rainer W. Conrad.

(FOTOS: MARC GLESENER)

und Landesgrenzen hinaus. Sei es als „Held von Dublin“ oder als „Mister Euro“. Es gebe, so Merkel, eine Methode Juncker. Diese zeichne sich dadurch aus, Politik als einer zu gestalten, der die Menschen liebt. „Das spüren die Menschen. Sie geben es dir zurück. Sie mögen dich“, sagte die Rednerin an die Adresse des Geehrten, der zu den engen Weggefährten Merkels zählt.

Beliebt sei Juncker, so die Kanzlerin weiter, insbesondere wegen seiner offenen Worte, seines gesunden Optimismus, seines Humors und seiner Ironie. Juncker scheue nicht vor Kritik an Europa zurück, verstehe es allerdings auch immer wieder klarzumachen, dass es keine Alternative zum Erfolgsprojekt Europa gebe.

Bei ihren Ausführungen ging Merkel vor allem auch auf die entscheidende Rolle ein, die Jun-

cker beim Zustandekommen des Lissabener Vertragswerks spielte. In der entscheidenden Gipfelnacht sei er einer der Hauptakteure gewesen, die den Durchbruch ermöglichten. Überhaupt sei, so Merkel, immer Verlass auf den Premierminister aus Luxemburg. Die Kanzlerin wies in diesem Kontext zum Beispiel auf die Debatte über die Finanzperspektiven der EU hin. Unter luxemburgischem Ratsvorsitz sei Juncker „nicht immer so ordentlich behandelt worden“. Und doch habe er sich weiter für eine angepasste Lösung eingesetzt. Mit Erfolg.

Juncker zeichne sich durch politische Gradlinigkeit aus, betonte Merkel. So habe er immer an die Erweiterung der Union nach Mittel- und Osteuropa geglaubt und für diese gekämpft. Weil die Erweiterung und mit ihr die EU „für

uns alle als Friedens- und Stabilisierungsprojekt lebenswichtig ist“. Abschließend beschäftigte sich Angela Merkel mit dem Engagement Junckers als Chef der Eurogruppe. Dieses Gremium sei unter dem Impuls des Luxemburgers zu einem Gremium des konstruktiven Dialogs geworden. Apropos Dialog: In den Augen Merkels ist Juncker einer der Politiker, der um die Bedeutung des deutsch-französischen Dialogs wisse und bewusst die Mittlerrolle zwischen beiden Seiten übernehme. Besonders in kritischen Tagen. „Das soll auch in Zukunft so bleiben“, so Merkel die ihre Laudatio mit den Worten „du hast dich um Europa verdient gemacht“ schloss.

Plädoyer für das Friedensprojekt Europa

Juncker gab in seiner Dankesrede zu bedenken, dass Europa mit Stolz auf die vergangenen 50 Jahre zurückblicken könne. Er halte nicht viel von Larmoyanz und Schlechteden der Integration. „Wir haben es verdient, uns über Europa zu freuen“, kritisierte Juncker. Und er unterstrich, dass Frieden und Stabilität keine Selbstverständlichkeit darstellten, sondern eine erfreuliche Errungenschaft.

Am Beispiel Berlin zeigte Juncker auf, welch weiten Weg Europa zurücklegen konnte. Der Geehrte zitierte Angela Merkel, für die Berlin einst „die Stadt gewesen ist, in der alle Wege endeten“. „Es ist gut, dass die Wege weitergeführt haben“, so Juncker, der eine Lanze für die Erweiterung der Europäischen Union brach, zu der es keine Alternative gegeben habe. „Deutsche Einheit und EU-Erweiterung sind zwei Seiten ein und derselben Medaille“, fuhr Juncker fort und wies dabei auf die

stabilisierende Wirkung von mehr Integration hin. Europa sei ein Friedensprojekt, dessen Gelingen der Generation zu verdanken sei, die das gemeinsame Haus nach dem Krieg aufbaute. „Diese Generation hat die Hände nicht in den Schoß gelegt“, sagte Juncker, der die Leistung der Pioniere Europas würdigte.

Als wichtigen Meilenstein der Integration bezeichnete Juncker die Wirtschafts- und Währungsunion. „Aus dem Euro ist das stabile Geld geworden, das wir in Aussicht gestellt hatten“, argumentierte Juncker und meinte, man könne stolz auf das Resultat sein. Bei seinen Ausführungen zur Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) erinnerte der Premier auch an das persönliche Engagement von Helmut Kohl. Ohne den damaligen Kanzler hätte man die wohl nicht zustande bringen können. Zum Schluss seiner Dankesrede mahnte Juncker Europa zur Solidarität mit den Ärmsten der Welt. „Die EU muss sich künftig verstärkt um die anderen Teile der Welt kümmern. Hunger und Armut müssen von der Erdoberfläche verschwinden“, forderte der Premierminister.

Von Delors bis von Weizsäcker

Der Deutsche Staatsbürgerpreis wird seit 1995 von der Staatsbürgerlichen Stiftung Bad Harzburg e.V. vergeben. Es werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich mit ihrem Wirken besondere Verdienste in der Gesellschaft erworben haben. Schwerpunkte der Stiftungsziele sind die Förderung von Toleranz und Völkerverständigung, die Sicherung der Freiheit in Frieden und die Fortführung des europäischen Einigungsprozesses. Daneben befasst sich die Stiftung mit Fragen der Umweltpolitik, der Gestaltung des Arbeitslebens und des Lebens im Alter, der Chancen und Risiken der Forschung der Gleichberechtigung und weiteren aktuellen Themen in unserer Gesellschaft.

Bisherige Träger des Preises waren unter anderem die beiden früheren deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und Roman Herzog, der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission, Jacques Delors, und der frühere tschechische Staatspräsident Vaclav Havel. Die Förderung von innerer Einheit, geistiger Verbindung über politische Grenzen hinaus und die Sicherung demokratischer Strukturen waren Maximen bei Gründung der Stiftung Bad Harzburg im Jahr 1988. In der Erkenntnis, dass viele Bürger zur Aufgabebewältigung sachgerechte Antworten und Vorschläge erwarten, welche nicht von Parteilichkeit und Gruppeninteressen diktiert sind und die Verantwortung jedes Einzelnen bei der Weiterentwicklung des demokratischen Gemeinwesens und deren Bereitschaft zur Mithilfe geweckt werden sollen, bemüht sich die überparteiliche und gemeinnützige Staatsbürgerliche Stiftung Bad Harzburg mit Vortragsveranstaltungen, den Bad Harzburger Gesprächen zu wichtigen Fragen der Gesellschaft Stellungnahmen zu erarbeiten. Gründungsdirektor und Präsident der Stiftung ist Rainer W. Conrad. Dem Kuratorium gehören maximal 30 Personen an, darunter Politiker, Wissenschaftler, hohe religiöse Würdenträger, Unternehmer, Gewerkschaftsvorsitzende, Medienschaffende u.a.

Mit freundl. Genehmigung des Luxemburger Wort



Weggefährte in Europa: In ihrer Laudatio dankte die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel dem Preisträger für sein Verhandlungsgeschick.



Solidarität über die Grenzen hinaus: In der Armutsbekämpfung sieht Jean-Claude Juncker eine der größten Herausforderungen Europas.